

Leute

In den USA gestrandet



Der passionierte Landschaftsfotograf **Elias Vetter** ist wegen der Coronapandemie in den USA hängengeblieben. Zwei Jahre sollte die Reise von Alaska in die Antarktis dauern. «Jetzt werden wohl drei daraus – wenn mir nicht vorher das Geld ausgeht», sagt der 31-jährige Grabber der «Sonntagszeitung.ch». Im Januar 2019 hatte sich Vetter auf den Weg nach New York gemacht. Von dort ging es weiter nach Alaska und Kanada, wo er bis Anfang März 2020 blieb. Doch dann kam Corona. «Ich wollte die Reise nicht abbrechen, hatte ja erst Kanada und Alaska gesehen.» Veters nächstes Ziel: die USA, die einen Einreisestopp aus Europa verhängten. Um einer allfälligen Grenzschliessung zuvorzukommen, reiste Vetter in die Staaten. Dort ist er nun seit sieben Monaten. Sein nächstes Ziel ist Mexiko, allerdings sind die Grenzen der USA aktuell geschlossen. (sae)

Von Lieferwagen eingeklemmt

Wattwil Am Montag ist ein 52-Jähriger in Wattwil zwischen einem Lieferwagen und einem Lastwagen eingeklemmt worden. Der Mann hatte seinen Lieferwagen auf einem Parkplatz abgestellt, um ihn dort zu entladen. Als er sich zum Heck begab, stellte er fest, dass sein Wagen wegrollte. Beim Versuch, diesen zu stoppen, wurde der Mann zwischen zwei Fahrzeugen eingeklemmt. Er konnte sich selbstständig befreien, wurde daraufhin aber ins Spital gebracht. (sae)

Parkunfall wegen Alkohols

Niederuzwil Ein 81-jähriger Autofahrer ist am Sonntag in Niederuzwil in einen parkierten Wagen geprallt. Wie die Kantonspolizei St. Gallen mitteilte, wollte der 81-Jährige ebenfalls an der Flawilerstrasse parkieren. Aufgrund seines alkoholisierten Zustandes kam es zur Kollision. Der Führerschein des Mannes wurde auf der Stelle entzogen. Es entstand Sachschaden von rund 5000 Franken. (sae)

ANZEIGE



abopass News

Jetzt anmelden und sparen:
tagblatt.ch/abopassnews

Die Fischerboote finden sich zu einem lockeren Corso zusammen.

Bild: Donato Caspari (Kreuzlingen, 10. Oktober 2020)

Corso für sauberes Wasser

Fischer demonstrieren mit ihren Booten für die Einhaltung der Bodensee-Richtlinien.

Inka Grabowsky

Rund 75 Boote von Sport- und Berufsfischern haben sich zum lockeren Corso zwischen Seegarten vor Kreuzlingen und der Fahrradbrücke in Konstanz zusammengefunden. Sie kommen aus Romanshorn, Kreuzlingen und Konstanz. Der strömende Regen zu Beginn der Wasserdemo stört sie nicht. «Wir sind ja Angler und nicht aus Papp», tönt es aus einem Boot.

Die Demonstranten blasen immer wieder in ihre Signalhörner, um auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen. Alle fürchten die Errichtung von Netzgehegen im Bodensee. Seit 2017 verfolgt die Genossenschaft «Regio Bodensee Fisch» diesen Plan und hat vergangenes Jahr einen entsprechenden Antragsentwurf eingereicht. Demnach sollten zwölf Quadratmeter grosse und dreissig Meter tiefe Käfige in ein Schutzgebiet im Überlinger See eingelassen werden, um dort mehrere hundert Tonnen Felchen pro Jahr zu mä-

ten. Angedacht ist, die Netzgehege mit vorgezuchteten Sandfelchen zu besetzen. Sie leben normalerweise eher am Seegrund und verspeisen dort kleine Fische oder die ungeliebte Quagga-Muschel. «Artgerecht wäre die Haltung also nicht», so Alfredo Sanfilippo, der Präsident der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Bodensee-Sportfischervereine.

Übertragung von Krankheiten befürchtet

Dass gelegentlich einmal ein Zuchtfisch entwischen könnte, fürchten die Fischer nicht so sehr. «Die würden wohl nicht lange überleben. Sie kennen ja nicht einmal ihre Fressfeinde.» Schlimmer aber sei, dass die Betreiber das Etikett «Bodenseefisch» kommerziell nutzen wollten, ohne sich um die Gesundheit des Sees zu kümmern. «Wir fürchten die Übertragung von Krankheiten und eine Verschlechterung der Wasserqualität durch die industrielle Fütterung und die Exkremamente.»

Die Berufsfischer haben noch eine zusätzliche Sorge. Billige Felchen aus der Mastanlage könnten ihre mageren Erträge aus dem Wildfang schmälern. «Dabei schmecken die Fische aus der Massentierhaltung bestimmt nicht so gut», meint Sanfilippo. «Man merkt doch, wie sich ein Fisch ernährt hat.»

Thomas Lang, Vizepräsident des Landesfischerei Verbands

«Wir haben nichts gegen Aquakulturen, aber sie gehören nicht in den Bodensee. Das ist unser Trinkwasser.»

Alfredo Sanfilippo
Präsident Arbeitsgemeinschaft Bodensee-Sportfischervereine

Baden Württemberg, zuständig für Gewässer- Natur- und Artenschutz, ist zuversichtlich, dass die Netzgehege nie genehmigt werden. «Alle Fraktionen im Landtag und im Kreistag haben sich dagegen ausgesprochen.» Er fürchte aber, dass die Genossenschaftler ein Schlupfloch finden und eine Versuchsanlage errichten könnten. «Möglicherweise können sie dafür sogar Fördergelder der EU bekommen.» Diese Büchse der Pandora dürfe nie geöffnet werden. Sanfilippo ergänzt: «Wir haben nichts gegen Aquakulturen, aber sie gehören nicht in den Bodensee. Das ist unser Trinkwasser.»

Die Demonstranten fordern schlicht die Einhaltung der Richtlinie der Gewässerschutzkommission für den Bodensee. Die Mitstreiter aus Naturschutz-, Berufs- und Sportfischer-Verbänden appellieren an das Landratsamt keine Ausnahmegenehmigung zu erteilen – auch nicht für eine kleine Pilotanlage, die zu Forschungszwecken betrieben werden soll.

«Mühe, die Rechtsordnung zu respektieren»

Im Thurgau wird ein Albaner mit 26 Betreibungen im Register ausgewiesen.

Ein 33-jähriger albanischer Staatsangehöriger muss zehn Jahre nach seiner Einreise die Schweiz verlassen. Das geht aus einem veröffentlichten Urteil des Bundesgerichts hervor (2C_397/2020). Durch Heirat mit einer Schweizerin hatte der Albaner 2011 eine Aufenthaltsbewilligung erhalten. Das Bezirksgericht Weinfelden schied die Ehe im Juli 2019. Der Mann könnte trotzdem in der Schweiz bleiben, da die Ehe länger als drei Jahre dauerte. Seine unbestrittenen guten Deutschkenntnisse reichen nach Ansicht der Bundesrichter aber nicht aus, um von einer er-

folgreichen Integration zu sprechen. Unter anderem gelang ihm diese in beruflicher Hinsicht nicht. Von Juni 2015 bis Juni 2016 bezog er 26 800 Franken Sozialhilfe. Auch von April bis Juni 2018 wurde er sozialhilferechtlich unterstützt. Im Januar 2019 waren 26 Betreibungen auf insgesamt 46 200 Franken registriert, ausserdem 14 nicht getilgte Verlustscheine im Umfang von 23 100 Franken.

Verurteilt wegen Helfenshaft zu Diebstahl

Nach der Trennung von seiner Frau verpflichtete das Bezirksgericht Weinfelden den Mann

2017 zu Unterhaltsbeiträgen für die drei Kinder; diese Zahlungen werden durch die Behörden bevorschusst.

2015 sprach ihn die Staatsanwaltschaft wegen Helfenshaft zu gewerbs- und bandenmässigem Diebstahl für schuldig, worauf ihn das Thurgauer Migrationsamt verwarnte. 2016 und 2017 erhielt er Bussen wegen Tötlichkeiten gegenüber seiner Ehefrau. Strafbefehle wegen Widerhandlung gegen das Personenbeförderungsgesetz folgten. Das Migrationsamt verfügte im Mai 2018 die Wegweisung. Laut Bundesgerichtsurteil hat der Mann Mühe, die hiesige

Rechtsordnung zu respektieren, auch wenn die Schwere seiner Gesetzesverstösse tendenziell abnehme. Er habe noch in der Eingabe ans Bundesgericht seine Tötlichkeiten gegenüber seiner Ex-Frau verharmlost, in dem er auf ihre Mitschuld hingewiesen habe.

Dass er in seinem Heimatland an Leib und Leben gefährdet sei, lässt das Bundesgericht nicht gelten. Selbst wenn er in der Schweiz als Informant der Polizei gearbeitet haben sollte, sei nicht ersichtlich, weshalb er in seinem Heimatland eher Repressalien als in der Schweiz ausgesetzt sein sollte. (wu)

Fünf Fahrzeuge in Unfall verwickelt

Thal Auf der Autobahn A1 bei Thal hat sich am späten Sonntagabend nach einem Selbstunfall eine Auffahrkollision und ein Folgeunfall ereignet. Dabei wurden drei Personen leicht verletzt. Ein 41-Jähriger war mit seinem Auto in Richtung St. Gallen gefahren. Aus noch unbekanntem Grund kam sein Auto auf der Autobahnbrücke rechts von der Fahrbahn ab, streifte die Leitplanke und kam schliesslich auf dem Überholstreifen zum Stillstand. Ein nachfolgender 55-Jähriger bemerkte das stillstehende Auto und leitete eine Vollbremsung ein. Trotzdem kollidierte er mit dem Auto des 41-Jährigen. Ein zweiter nachfolgender 34-jähriger Autofahrer konnte sein Auto ebenfalls nicht mehr rechtzeitig abbremsen und es kam zu einem weiteren Zusammenprall. Kurze Zeit später fuhr ein 30-Jähriger mit seinem Auto auf die Unfallstelle zu und bremste rechtzeitig ab. Eine nachfolgende 25-Jährige konnte jedoch nicht mehr anhalten und prallte ins Autoheck des 30-Jährigen. Wie die Kantonspolizei St. Gallen mitteilte, wird der Sachschaden auf mehrere zehntausend Franken geschätzt. Die Autobahn A1 Richtung St. Gallen musste am Sonntagabend für rund drei Stunden gesperrt werden. (sae)

Zwei Verletzte nach Selbstunfall

Münchwilen Am Sonntag gegen 23 Uhr sind zwei Personen auf der Autobahn A1 bei einem Selbstunfall verletzt worden. Wie die Kantonspolizei Thurgau berichtete, war die 34-jährige Autofahrerin gemeinsam mit ihrem 46-jährigen Beifahrer von Wil in Richtung Zürich unterwegs. Aus noch unbekanntem Grund kam die Lenkerin vor der Ausfahrt Münchwilen rechts von der Fahrbahn ab und kollidierte mit einem Verkehrsteiler und einer Signaltafel. Die Autofahrerin und ihr Beifahrer wurden leicht verletzt und mussten durch den Rettungsdienst ins Spital gebracht werden. Es entstand ein Sachschaden von rund 2000 Franken. (sae)

Kollision zwischen Auto und E-Bike

Trübbach Auf der Staatsstrasse in Trübbach ist es am Montagmorgen zu einem Unfall zwischen einem Auto und einem E-Bike gekommen. Ein 36-jähriger E-Bike-Fahrer war auf dem Radstreifen von Trübbach in Richtung Donaukreisel unterwegs. Gleichzeitig befuhr ein 55-Jähriger mit seinem Auto die Autobahnausfahrt in Richtung Staatsstrasse. Beim Verlassen der Autobahnausfahrt kollidierte der Autofahrer mit dem vortrittsberechtigten 36-jährigen, wie die Kantonspolizei St. Gallen mitteilte. Der E-Bike-Fahrer zog sich durch die Kollision unbestimmte Verletzungen zu. Er wurde von der Rettung ins Spital gebracht. (sae)